

IHK-Umfrage zum Thema Wissenstransfer: Wie zukunftsfähig ist die lippische Wirtschaft?

Wissen ist der Treibstoff für den Fortschritt. In einem rohstoffarmen Land wie Deutschland ist Wissensvorsprung die Basis für eine erfolgreiche Zukunft. Der Mittelstand ist dabei einer der wichtigsten Treiber, um aus diesem Wissen Ideen zu generieren und in innovative Produkten, Prozessen und Dienstleistungen umzusetzen. Problem und Chance zugleich ist, dass das globale Wissen immer schneller wächst. Allein können mittelständische Unternehmen die Flut neuer Erkenntnisse und Technologien, aber auch gestiegene Erwartungen der Kunden z.B. an die Individualisierung von Produkten kaum noch bewältigen. Die Vernetzung und Kooperation mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen wird für den Mittelstand immer wichtiger. Klappt der seit vielen Jahren immer wieder diskutierte Technologietransfer in die lippische Wirtschaft?

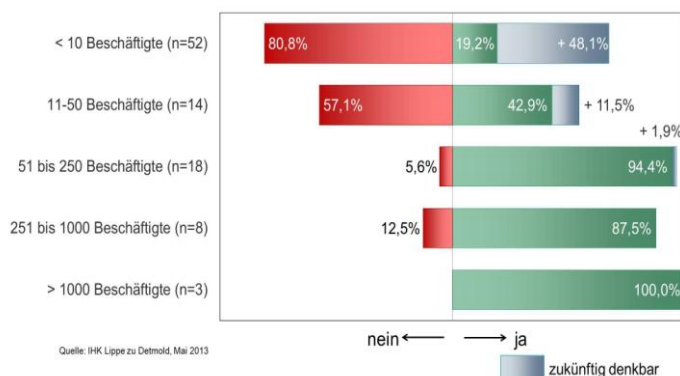
Die IHK Lippe hat im Zeitraum vom 27. Mai bis 2. Juni 2013 Unternehmen aller Branchen und Größenordnungen online befragt, ob und wie der Wissenstransfer in die Breite heute klappt. 118 Unternehmen haben sich an der Umfrage beteiligt.

Transfer ist branchen- und größenabhängig

Mehr als ein Drittel aller Unternehmen hat bereits mit Hochschulen oder Forschungseinrichtungen zusammen gearbeitet. Erfreulich ist, dass sich weitere knapp 30 Prozent eine Kooperation in Zukunft vorstellen könnten. Über dem Durchschnitt liegen Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes, insbesondere wenn sie selbst Produkte entwickeln.

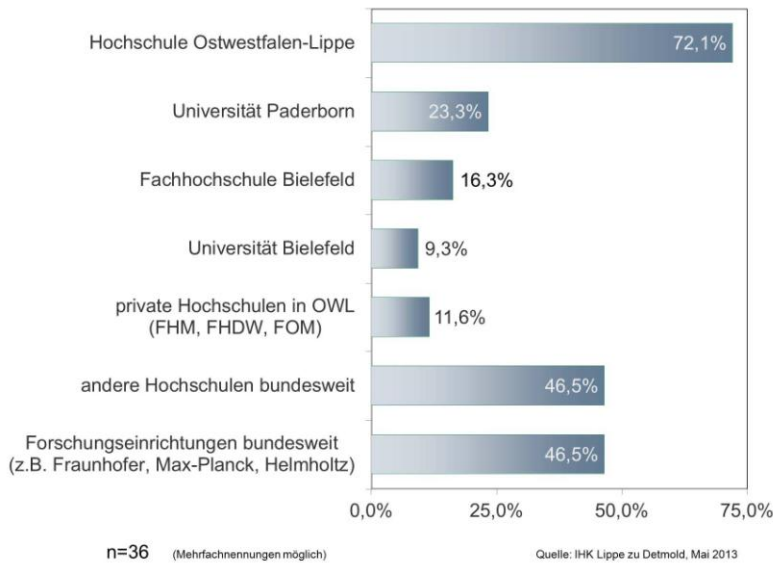


Frage: Hat Ihr Unternehmen bereits mit Hochschulen oder Forschungseinrichtungen zusammengearbeitet?



Demgegenüber kooperieren nur relativ wenige Handels- und Dienstleistungsunternehmen mit der Wissenschaft. Der Anteil kleiner Unternehmen ist hier besonders hoch. Auch für die anderen Branchen lässt sich die Regel aufstellen: Je größer das Unternehmen, umso eher gibt es Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Auffällig: Kleine Unternehmen können sich eine zukünftige Zusammenarbeit eher vorstellen als Unternehmen mit 11 bis 50 Beschäftigten.

Bei der Häufigkeit bzw. Intensität der Zusammenarbeit gibt es keine Korrelationen mit der Branche oder der Beschäftigtenzahl. Ein Drittel der „kooperationserfahrenen“ Unternehmen baut auf eine kontinuierliche bzw. regelmäßige Zusammenarbeit. 42 Prozent wenden sich hingegen nur sporadisch an Wissenschaftseinrichtungen.



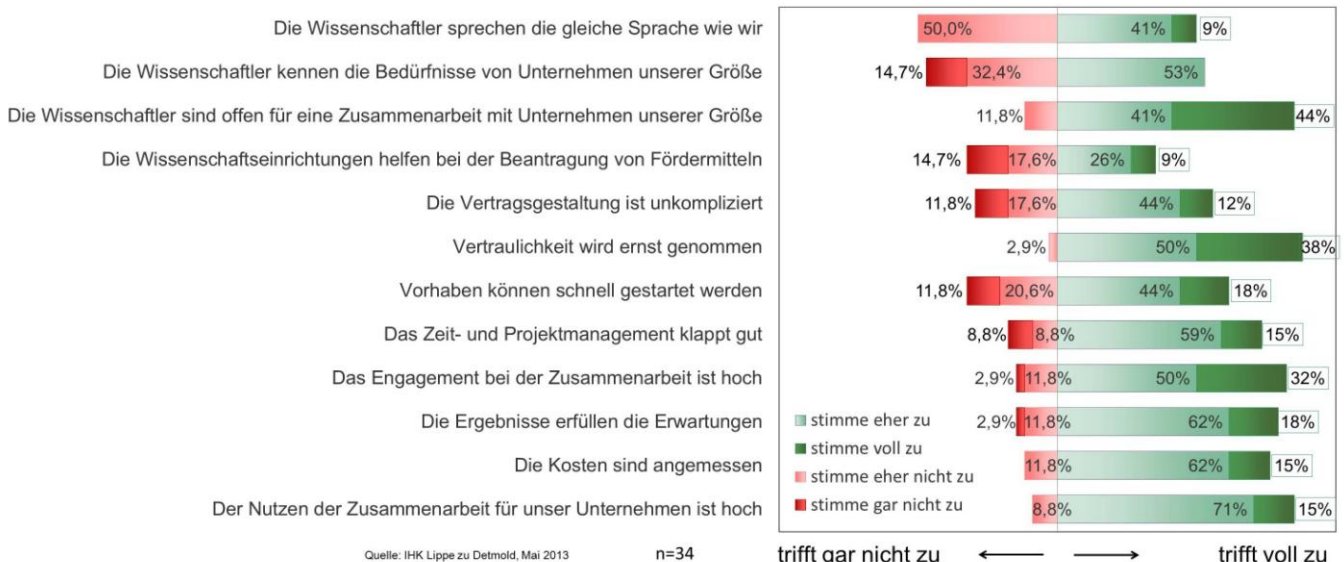
Hochschule OWL weit vorne

Besonders beliebt ist bei den kooperationserfahrenen Unternehmen in Lippe die Hochschule Ostwestfalen-Lippe. Sie führt mit über 70 Prozent der Nennungen klar vor der Universität Paderborn (23 Prozent). Bundesweite Forschungskontakte pflegen immerhin knapp die Hälfte der Unternehmen.

Frage: Mit welchen Einrichtungen hat Ihr Unternehmen in den letzten fünf Jahren zusammengearbeitet?

Unternehmen ziehen hohen Nutzen aus der Kooperation mit der Wissenschaft

Das Argument des „Professors im Elfenbeinturm“ zieht heute nicht mehr. 85 Prozent der Unternehmen haben die Erfahrung gemacht, dass die Wissenschaftler kooperationswillig sind und das auch nicht von der Größe des Unternehmens abhängig machen. Die meisten Probleme scheint es noch bei der Verständigung (50 Prozent) und dem Verständnis für größenabhängig unterschiedliche Bedürfnisse der Unternehmen (47 Prozent) zu geben. Weitgehend problemlos läuft hingegen das Management der Transferprojekte selbst.

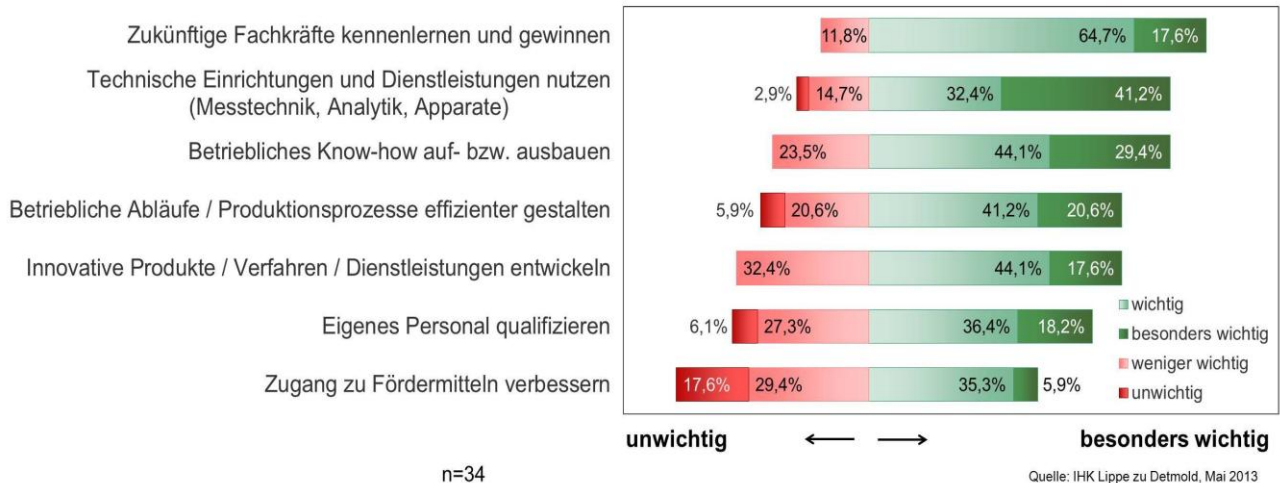


Frage: Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?

Die teilweise geäußerte Sorge, dass durch die Zusammenarbeit zukunftssträngige Ideen in falsche Hände geraten könnten, scheint unbegründet: Nur knapp 3 Prozent der Unternehmen finden, dass mit vertraulichen Informationen nicht ernsthaft umgegangen wird. Die deutliche Mehrheit ist sich einig, dass die Wissenschaftler mit hohem Engagement gute Ergebnisse zu angemessenen Kosten erzielen. Insgesamt ziehen 86 Prozent der Unternehmen den Schluss: Technologietransfer lohnt sich!

Wichtigstes Ziel: Nachwuchs gewinnen

Durch die Zusammenarbeit mit den Hochschulen und Forschungseinrichtungen wollen knapp 83 Prozent der kooperationserfahrenen Unternehmen zukünftige Fachkräfte kennenlernen und für ihr Unternehmen begeistern. Für über 70 Prozent der Unternehmen ist die Nutzung technischer Einrichtungen, die dem Unternehmen sonst nicht zur Verfügung stehen, wichtig oder besonders wichtig. Ebenso viele wollen das betriebliche Know-how verbessern. Mit gut 60 Prozent Zustimmung folgen die Themen Innovation und Prozessoptimierung. Der bessere Zugang zu öffentlichen Fördermitteln spielt die geringste Rolle.



Frage: Gewichten Sie bitte die Ziele Ihres Unternehmens bei der Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen?



Frage: Welche Transfer-Instrumente hat ihr Unternehmen in den letzten fünf Jahren genutzt?



Frage: Betriebliche Themenbereiche der Zusammenarbeit

Viele Instrumente

Knapp drei Viertel der Unternehmen mit Transfererfahrung haben in den letzten fünf Jahren Praktika und knapp zwei Drittel Studien- oder Abschlussarbeiten angeboten bzw. Dienstleistungen der Hochschule in Anspruch genommen.

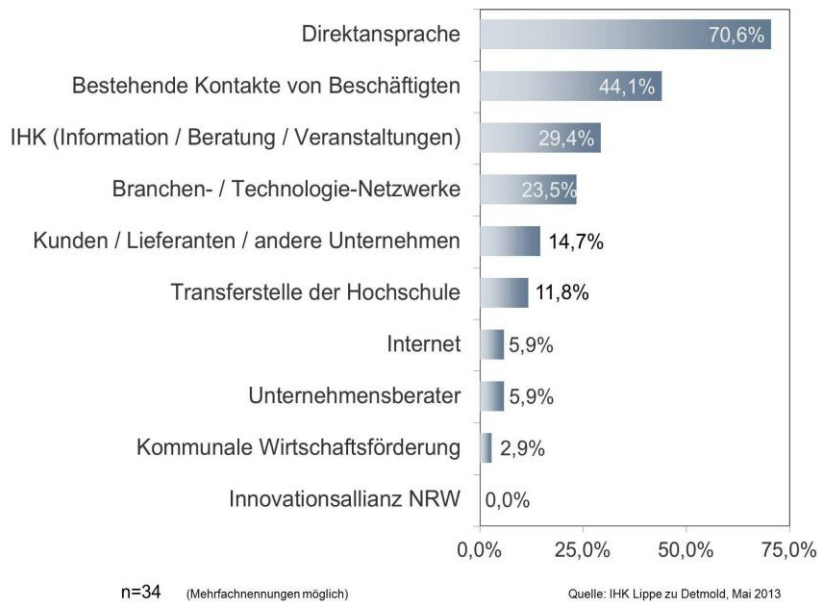
Im Schnitt hat jedes der Unternehmen in diesem Zeitraum vier verschiedene Instrumente genutzt.

Entwicklung und Produktion Hauptthemen

Der thematische Fokus der Kooperationen lag bei zwei Drittel der Unternehmen auf dem Bereich Forschung und Entwicklung, gefolgt von Produktion und Logistik.

Im Schnitt hat jedes der Unternehmen in den Kooperationen in den letzten fünf Jahren zwei verschiedene Themen behandelt.

Der persönliche Kontakt ist entscheidend



Aufschlussreich ist, dass die meisten Transfervorhaben über eine direkte Ansprache der zukünftigen Partner (71 Prozent) und bestehende Kontakte von Beschäftigten (44 Prozent) in die Wege geleitet werden. Vergleichsweise hohe Bedeutung haben noch die IHK sowie Branchen- und Technologie-Netzwerke. Sie bieten Plattformen für den Austausch und vermitteln zielgerichtet Kontakte in die Wissenschaft.

Mehr oder weniger bedeutungslos sind Internetangebote wie die mit dem Ziel einer gebündelten Transferstelle aufgebaute Innovationsallianz NRW.

Frage: Wie / durch wessen Vermittlung haben Sie den geeigneten Kooperationspartner gefunden?

Mehr Transparenz würde helfen

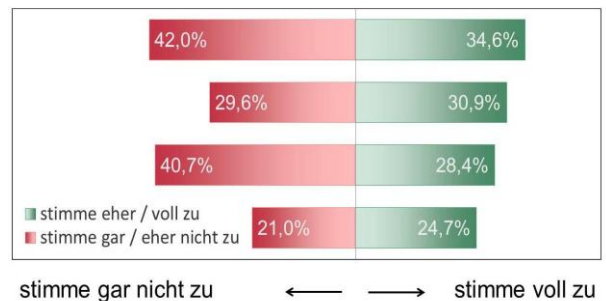
In anderen Untersuchungen wurde wiederholt die mangelhafte Kenntnis und Transparenz der Transferangebote als wesentliche Hürde für die erste Kontaktabahnung genannt. Die befragten Unternehmen ohne Kooperationserfahrung sehen hier auch für die Region OWL Defizite. Die kooperationserfahrenen Unternehmen hingegen finden das Angebot tendenziell durchschaubarer.

Wir kennen die für uns hilfreichen Transfer- und Leistungsangebote.

Das Transferangebot im Internet ist transparent und nachvollziehbar.

Man findet leicht den richtigen Partner.

Die Transferstellen leisten wertvolle Hilfe bei der "Partnersuche".



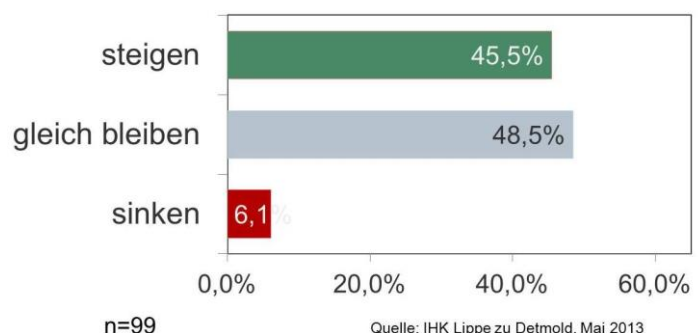
n=81

Frage: Ist das Leistungsangebot der regionalen Hochschulen bzw. Forschungseinrichtungen transparent?

Kooperation mit der Wissenschaft wird wichtiger

Über 45 Prozent aller Unternehmen gehen davon aus, dass die Zusammenarbeit mit Wissenschaftseinrichtungen für das eigene Unternehmen an Bedeutung gewinnen wird. Bei den kooperationserfahrenen sind es sogar zwei Drittel. Von einem Bedeutungsverlust gehen insgesamt nur 6 Prozent der Unternehmen aus. Dabei handelt es sich ausschließlich um kooperationsunerfahrene Unternehmen.

Frage: Die Bedeutung der Zusammenarbeit des eigenen Unternehmens mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen wird in Zukunft



Fazit

Globalisierung, rasanter Wissenszuwachs und Technologiefortschritt „zwingen“ immer mehr Unternehmen dazu, sich stärker zu vernetzen und zu kooperieren. Die Hochschulen und Forschungseinrichtungen spielen hier eine zunehmend wichtige Rolle. Zukünftig werden vermehrt auch kleinere Unternehmen den Zugang zu Wissenschaftseinrichtungen suchen, um Fachkräfte finden, neues Wissen einbinden und in Innovationen umsetzen zu können.

Die Anbahnung des Wissens- und Technologietransfers funktioniert über „Köpfe“. Denn nur das Gespräch unter „vier Augen“ schafft die Basis für gegenseitiges Vertrauen, zielführende Absprachen und erfolgreiche Kooperationen. Beide Seiten müssen aufeinander zugehen, um etwaige „kulturelle“ und „sprachliche“ Unterschiede überwinden zu können. Das Management der Projekte selbst scheint in den meisten Fällen gut zu klappen. Im Ergebnis muss die Zusammenarbeit für beide Seiten ein Gewinn sein.

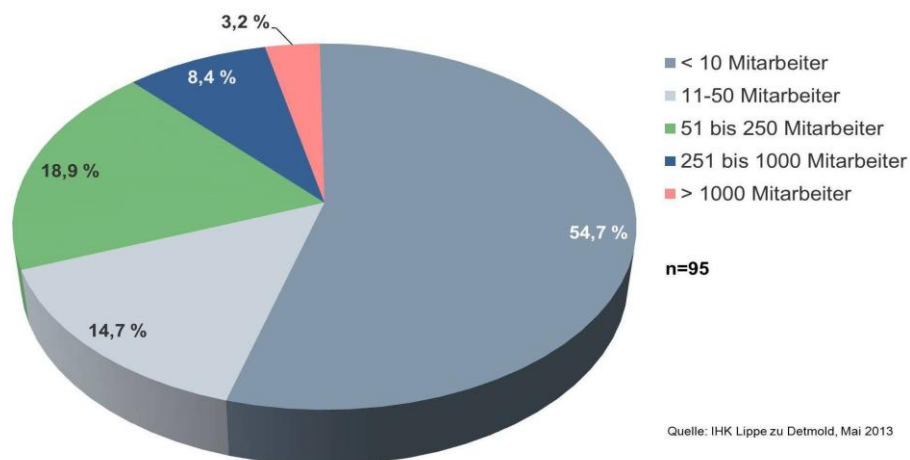
Da bei der direkten Ansprache häufig frühere eigene Kontakte oder Kontakte von Beschäftigten aus deren Studium genutzt werden, kann eine gute „Ehemaligen (Alumni)“-Arbeit einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Stärkung des Transfers zwischen Wirtschaft und Wissenschaft leisten. Um die direkte Ansprache insbesondere der „Ersteinsteiger“ zu erleichtern, sollte das Leistungsangebot der Hochschulen so transparent wie möglich sein. Leider scheinen internetbasierte Plattformen als Wegbereiter hierbei noch keine große Rolle zu spielen. Wichtiger sind hier Kontaktvermittler wie die Branchen- und Technologiennetze sowie die IHK. Die Transferstellen an den Hochschulen können ihre Position stärken, wenn sie die Unternehmen persönlich ansprechen und konkrete Transferangebote unterbreiten können.

Daten zur Umfrage

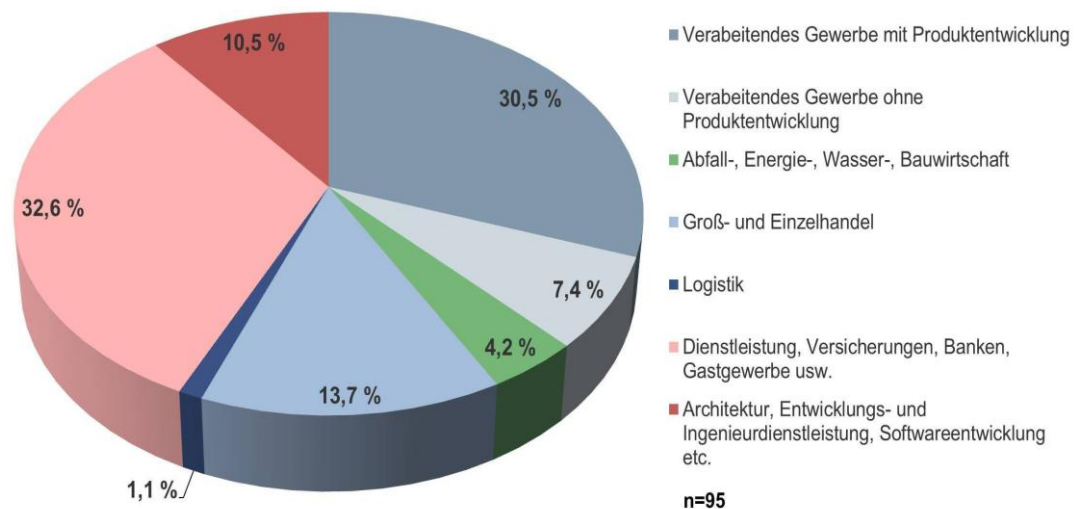
Umfragezeitraum: 27. Mai bis 2. Juni 2013

Zahl der befragten Unternehmen: 3.400 Unternehmen

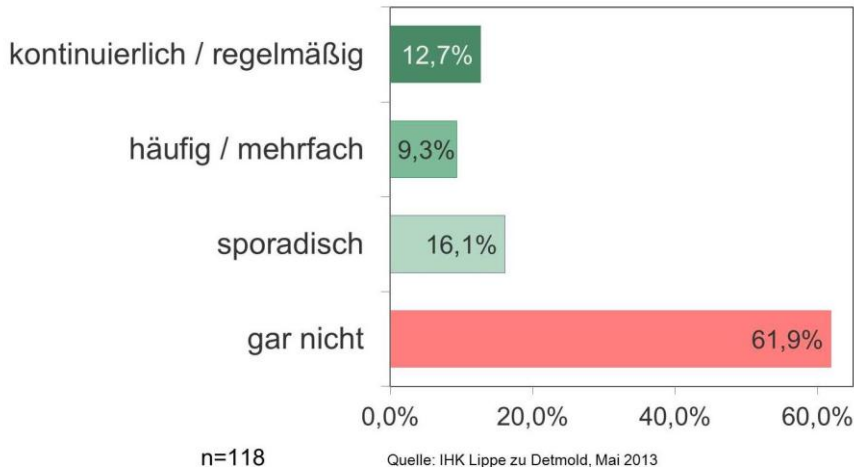
Betriebsgröße



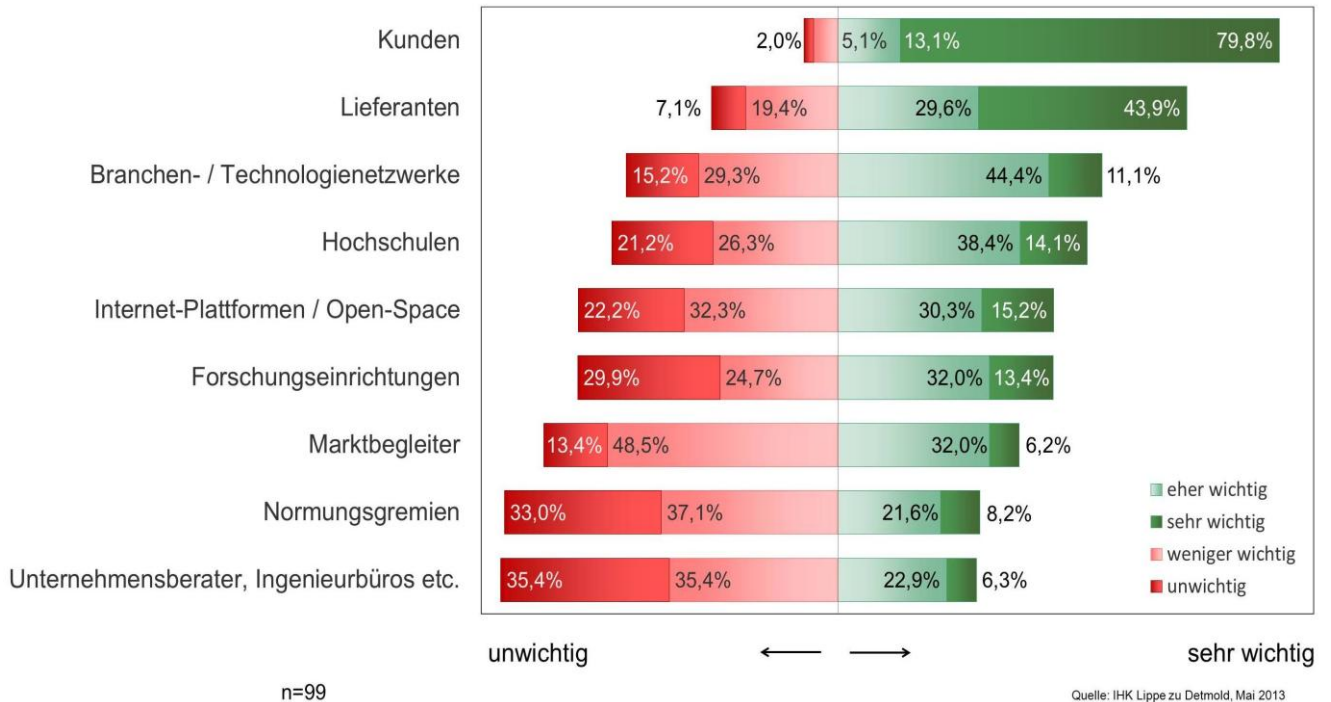
Branchenverteilung



Weitere Grafiken



Frage: *Wie oft hat Ihr Unternehmen in den letzten fünf Jahren mit Hochschulen oder Forschungseinrichtungen zusammengearbeitet?*



Frage: *Welche Bedeutung hat für Sie die Kooperation mit folgenden Partnern bzw. die Mitarbeit in folgenden Gruppen bei der Entwicklung und Verbesserung neuer Produkte, Verfahren oder Abläufe?*

Weitere Informationen:

Matthias Carl
 Industrie- und Handelskammer Lippe zu Detmold
 Telefon: 05231 7601-18
 E-Mail: carl@detmold.ihk